

Von der Architektur : fünff Bücher

Autor(en): **Serlii, S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **24 (1888)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seb. Serlii

Von der Architectur

Fünff Bücher:

Darinn die gantze lobliche vnd zierliche Bawkunst, sampt den Grundlegungen vnd Auffzügen manigerley Gebäuwen vollkomlich auß den Fundamenten gelehrt vnd mit vielfeltigen Exempeln vnd Kunststucken, Antiquen vnd Neuwen, gantz deutlich erklet wirdt, wie auß des Authoris Vorred weitleuffiger zu vernemmen.

Allen kunstlichen Handwercken, Bawherren, Werckmeistern, Steinmetzen, Bildhawern, Schreinern, Mahlern, vnd allen so sich des Circkels vnd Richtscheits gebrauchen, hochdienstlich vnd nutzlich.

Jetzund zum ersten auss dem Italiänischen vnd Niederländischen, der Bawkunst liebhabern zu nutz, in die gemeine hochteutsehe Sprache auffs fleißigst verwendet vnd übergesetzt.

Getruckt zu Basel, In Verlegung Ludwig Königs. MDCIIX.

Eingangs des Werkes findet sich das »Dedikationsschreiben« an die

„Hochlobliche vnd Allgemeine Eydtnosschaft des Alten vnd grossen Bundts“ als nemlich:

»Den Hochgeachten, Gestrengen, Edlen, Erenvesten, Frommen, Fürsichtigen, Ersamen vnd Weisen Herren, Burgermeistern, Schultheissen, Landtammann, Ammann, Hauptleuten, Landtvögten, Meiern, Rhäten, Burgern vnd Landleuthen von den dreizehn Orten, als Zürich, Bern, Lucern, Vri, Schweitz, Vnterwalden, Zug, Glaris, Basel, Freyburg, Solothurn, Schaffhausen vnd Appenzell, auch von den Zugewandten, Herren Abt vnd Stadt S. Gallen, den dreyen Pündten in Churwahlen, auch Wallis, Müllhausen, Rotweyl vnd Biel, meinen Gnedigen, Gebietenden vnd Hochehrenden Herren.«

»Dieweil denn«, lautet sodann der Schluss der Dedication, „eine solche Arbeit von der gantzen loblichen Bawkunst biss anhero in vnser teutschen Sprach nie gesehen worde, hab ich mir destomehr ein vngezweiffelte hoffnung geschöpffet, es werden Euwer H. G. E. W. diese meine vnderthänige Dedication ihzen desto gnedigst wolgefallen lassen. Daher ich dieser gewissen zuversicht bin, es werde dieß Werck nit allein in der gemeinen löblichen Eydtgenosschaft viel Liebhaber vnd Patronen finden, die sich darum mit verstand vnd

begierden die Bawkunst vnd zierliche Römische vnd andere Gebäuw recht zufassen, belustigen, sonder auch der gantzen teutschen Nation ein mercklichen nutzen zu vortpflanzung dieser zierlichen Kunst bringen werde.«

»Basel, nach Christi vnsers Herren vnd Heilandts gnadenreichen Geburt Tausent, Sechshundert u. Acht Jahr, den achten tag Herbstmonat, an welchem tag im 71. Jahr nach Christi Geburt die herrliche u. in der gantzen Welt berhümbte Stadt Jerusalem, mit all ihren köstlichen Gebäuwen, ist verbrennt worden, da zuvor am zehenden tag Augusti der Heilig vnd zierlich Tempel wider des Keysers Titi willen, so dem schönen kunstreichen Gebäuw hat verschonen wollen, von den Kriegsknechten, durchs gestreng Urtheil Gottes mit Fewr angesteckt vnd zu einem Steinhauffen gemacht worden.«

In fünf Büchern mit zahlreichen Kapiteln wird von Sebastian Serlius das ganze Gebiet der Architektur behandelt und skizzirt der Uebersetzer, Ludwig König, den reichen Inhalt in nachfolgenden Reimen, die ihrer Originalität wegen füglich auch hier ihren Platz finden mögen:

AN DIE LIEBHABER DER BAWKUNST, VON INHALT VND
NUTZ DISER BÜCHER.

Ihr Mahler, Bildhawer, Zimmerleut,
Steinmetzen und ihr Schreyner gutt,
Auch die so sich des Circkels sonst
Gebrauchen, vnd des Richtscheits Kunst,
Kompt vnd schawt diesen neuwen Schatz,
Ans liecht gebracht den Stimpleren zu trotz:
Aber denen so die Kunst lieben
Darinn Lust haben, sich zu vben
Zu sonderm nutz vnd grossem Gut,
Ihnen den Grund recht zeigen thut.

1.

Erstlich viel Figuren scheiden,
Linien kunstreich vnderschneiden:

Ein Figur in die ander zu richten,
 Was verwicklet recht zu schlichten
 Wie durch der Geometry Kunst
 Ein Werckmeister erlanget Gunst.

2.

Darnach zeiget mit klarem Grund
 Die Perspectiff, damit thut kund
 Ein Bauw nach Perspectiffscher art
 Aufzureissen subtil vnd zart:
 Herbey, herbey ihr Mahler gut,
 Ewer grösst Kunststück hie lehren thut.

3.

Was Kunstreich in der ganzen Welt,
 Jeden Menschen für augen gstellt,
 In dieser Bauwkunst manigfalt,
 Nach aller form, in aller Gestalt,
 In Römischen Antiquiteten,
 In neuwen geschwindigkeiten,
 Wie schön, wie schwer es seyn mag,
 Wirstu sehen, als klar den Tag.

4.

Der fünff Säulen subtile weiss,
 Art vnd eigenschafft dir mit fleiss,
 Ihr Abtheilung, zierd und gebrauch,
 An manchem gbeuw dir zeigt auch,
 An Heusern, Kirchen, Thor vnd Pforten,
 An Vestung vnd allen Orten,
 Was jedes Stück nach seiner Art
 Fordert, wird hie klärlich gelehrt.

5.

Endtlich dan vnd im letsten Buch,
 Wirstu finden schöner Kirchen gnug,
 Auff manche Form recht zubauwen
 Zierlich, lieblich an zuschauwen,

Den Starcken Gott im Himmel droben
 Drin zu preysen vnd hoch zu loben,
 Dahin alle Bäuw in dieser Welt,
 Je sollen gericht sein vnd gstel.

Neben dahin dir zu wissen
 Dass der Author sich sehr beflissen,
 Des Vitruvi viel tunkle ort,
 Vill Text vnd Corruptierte Wort,
 In schöne richtigkeit zu bringen,
 Vnd mit viln vmbs Krantzlein zringen,
 Also das jetz Vitruvi lehr
 Kein irrung hat noch tunkle mehr.

Diß alles der Bauwkunst zu lieb
 Ich erstlich in Deutsch an Tag gib,
 Hiemit dem Deutsch vnd Schweitzerland
 Meins guten willens lass ein Pfand.

* * *

Seitens des Präsidiums wird diese aussergewöhnliche Bereicherung der Sammlungen unseres Vereins auf's Wärmste verdankt und erfolgt auf Antrag des Vorstandes die einmüthige Wahl des Herrn Heinrich Zweifel, Kaufmann in Calcutta, zum Ehrenmitgliede.

7. Herr Dekan B. Freuler trägt die Fortsetzung seines Correferates über altglarnerisches Heidenthum vor. *) Er geht den Spuren des Aberglaubens bis in die ältesten Zeiten nach und findet ihn gegründet auf den alten Dualismus in Bezug auf die Gottheit, wie er besonders von Zarathustra bearbeitet wurde. Das Alte Testament betont ebenfalls diesen Kampf zwischen Gut und Böse, der dann nach der babylonischen Gefangenschaft in fassbaren Gestalten auftritt. (Anschauung vom Satan.) Christus hat an diese Volksanschauungen angelehnt und vor der Satansmacht gewarnt. Immerhin dringt in den Evangelien die reine christliche Lehre durch, und nur die Offenbarung Johannes ist derart mit mystischem Stoff durchwirkt, dass nur der gebildete Leser sich durchhilft.

*) Vergl. Vereinsprotokoll vom 25. Nov. 1886 und 22. März 1887 in Heft XXIII des Jahrbuchs.

Das Mittelalter kommt aus den geheimen Wissenschaften nicht heraus; Reuchlin, Paracelsus, Böhme, Giordano Bruno arbeiten unter diesem Einfluss, und wenn sich auch die Reformatoren davon befreiten, so ist ihnen die Volksvorstellung vom Satan als der bösen Macht doch nachgegangen. Aber mächtig haben sie der reinen christlichen Wahrheit aufgeholfen, ohne dass freilich der Aberglaube bis heute verschwunden wäre.

Hierauf wendet sich nun Referent zum Einfluss der altgermanischen Göttersage, deren Spuren sich durch die christlich gewordenen Völker mächtig hindurchziehen. Wotan, der oberste Gott, ist nach seiner Besiegung durch's Christenthum zum finstern Geist hinabgesunken; in seiner Gesellschaft befinden sich Kobolde und Hexen; sein Tag, der Mittwoch, ist ein böser, ein Unglück bringender Tag. In Gestalt des Ziegenbocks soll dieser böse Gott heute noch umhergehen. Welche Macht dieser Wahn noch in diesem Jahrhundert besitzt, zeigt schliesslich Referent an einer Geschichte aus seiner Pfarrgemeinde, wo dieser böse Geist, der in Gestalt eines Ziegenbockes vor der Kellerthüre erschien, durch Versenkung eines mit bester frischer Butter gefüllten verhexten Gefässes inmitten des See's gebannt werden sollte, wobei freilich schliesslich der Egoismus zur bessern Einsicht des Beauftragten führte.

Da sich der Vortrag mit seinen religions- und sprachgeschichtlichen Reflexionen in die Länge gezogen hatte, blieb der Diskussion nur noch wenig Zeit. Sie beschränkte sich lediglich auf die Ableitung und erste Deutung Satans und Gottes, beziehungsweise ihrer Personifikation.